

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Abnehmern monatlich 1.00, vierteljährlich 2.80, durch die Post vierteljährlich 3.00.
Redaktion: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telefon Nr. 24
Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Hg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 214. Freitag, den 11. September 1914. 53. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kämpfe um Paris.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (B. V.) Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Seine vorgedrungenen Heereskräfte sind aus Paris hinaus, Meaux und Montmirail von überlegenen französischen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der französische neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist dieser Flügel zurückgenommen worden. Der Kampf folgte an keiner Stelle. Als Erfolg dieser Kämpfe sind bisher 50 Gefühle und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun folgenden Heereskräfte befinden sich in vorschreitenden Kämpfen. In Solhringen und den Vogesen ist die Lage unverändert.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf neuer begonnen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Neuer Sieg im Osten. — Kämpfe um Verdun.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (B. V.) Generaloberst v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzug. Das Ostheer folgt ihm in nordöstlicher Richtung.
Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigten feindlichen Stellungen nordöstlich von Verdun genommen. Eine der Armeen greift die östlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Sperrforts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Aus Ostpreußen.

Danzig, 10. Sept. Ein vom Kaiser nach dem Fall von Maubeuge an die Kaiserin nach Danzig geschicktes Telegramm schließt, wie der Oberpräsident mit-

teilt, mit den Worten: „Grüße mir die braven ostpreussischen Verwundeten. Gott hat wieder sichtlich geholfen.“
Osterode, 10. Septbr. Baracken werden errichtet für Menschen und Vieh in den niedergebrannten Dörfern der Kreise Osterode und Meiburg. Die Getöteten sind alle bestattet. Als Totengräber arbeiten unter militärischer Bewachung die russischen Gefangenen. Die preussischen Gräber sind mit Blumen, Helmen und Waffen geschmückt. Die Hohensteinstraße heißt jetzt Hindenburgstraße. v. Hindenburg wurde zum Ehrenbürger der Stadt Osterode ernannt.

Die Entscheidungsschlacht bei Lemberg.

Wien, 10. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet: Im Raume um Lemberg hat eine große Schlacht begonnen.

Kriegspressquartier, 10. September. Der Kriegsberichterstatter der „Frl. Ztg.“ meldet: Das längere Zeit absichtlich bewahrte Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume um Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit gestern morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

Rußland kann nicht länger verschweigen.

Petersburg, 10. Sept. Der große Generalstab gibt eine Mitteilung über die Niederlage bei Tannenberg, in dem zugegeben wird, daß die deutschen Truppen die russischen unerwartet angegriffen und geschlagen haben. Der Hauptgrund des deutschen Sieges wird in der raschen Zusammenziehung der deutschen Truppen gesehen, die infolge des dichten deutschen Eisenbahnnetzes möglich war. Ferner erleichterte den Deutschen ihren Sieg die schwere Artillerie, die aus den deutschen Festungen auf den Kampfsplatz gebracht wurde. Besonders beklagt wird der Tod des Generals Martoff, der als einer der besten Kenner des deutschen Heeres und der deutschen Taktik galt.

Paris vor der Belagerung.

Paris, 10. Sept. Paris fährt fort, sich für die Belagerung vorzubereiten. Fortwährend trifft frisches Vieh ein, das dann in den Parks auf die Weide geschickt wird; auch werden große Mengen von Futtermitteln aufgestapelt. Besondere Sorgfalt verwenden die Behörden darauf, dem eingetretenen Milchmangel abzuwehren. Alle Personen, die sich aufs Viehversorgen und Melken verstehen, werden aufgefordert, sich zur Arbeit zu melden. Sodann wurden 2 Millionen Kilo kanadisches und argentinisches Gefrierfleisch bezogen. Die Behörden nehmen jetzt auch eine Zählung der in Paris zurückgebliebenen vor; auf den Zählkarten steht die Anordnung, daß das Gas künftig nur zu Beleuchtungszwecken ge-

braucht werden darf. Um die besonders große Not der geistigen Arbeiter jeder Art, denen alle Verdienstmöglichkeit genommen ist, einigermaßen zu lindern, hat man für diese Kategorie eine Freispeisehalle mit Beisein eröffnet. — Der Auszug der Regierung aus Paris erfolgte so schnell, daß ganze Kisten Aktien vergessen wurden. Die Haupttore der Ministerien sind verschlossen. Einige wenige Beamten begeben sich aus Gewohnheit durch Nebeneingänge an ihre bisherigen Arbeitsstätten, um nicht allein in den von ihren Familien verlassenen Wohnungen zu sitzen.

Die Gefangenenebehandlung in Frankreich.

New-York, 10. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herril, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim französischen Minister des Auswärtigen Delcassé einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen sowie Österreicher und Ungarn erhoben. Delcassé hat dem amerikanischen Botschafter Abhilfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Behandlung zugesagt.

Um Antwerpen vor dem Fall zu schützen.

Antwerpen, 10. Sept. Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwemmt werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wasserlinie wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Reims, die Zentrale der Heeresluftfahrt.

Berlin, 10. Sept. Wie amtlich mitgeteilt worden ist, haben unsere deutschen Truppen bei der Einnahme von Reims auch das Militärflugzeug-Depot besetzt: 10 Eindecker, 20 Doppeldecker und eine Anzahl der auch in Deutschland bekannten Gnome-Motoren fielen in die Hände der Eroberer. Besonders die Motoren, die in den Gnome-Werken hergestellt werden, sind gut verwendbar. Auch die 20 erbeuteten Doppeldecker, die meist nach dem Typ Maurice Farman gebaut sind, sind recht verwendbar. Die Steuerung und Bedienung der Flugzeuge unterscheidet sich von der deutschen Militärmaschinen nicht so stark, daß unsere Offiziere die Apparate nicht so ohne weiteres steuern könnten. Der Verlust der dreißig Flugzeuge und der Reserve Motoren wäre für die Franzosen wohl noch zu verschmerzen, wenn nicht die Einnahme von Reims für ihre Heeresluftfahrt einen viel schwereren Schaden bedeuten würde. Reims ist gewissermaßen die Zentrale des Militärflugwesens in Frankreich gewesen, und von dort aus wurden alle Operationen der Luftflotte vorbereitet und geleitet. In

gesuchten Wagens endlich angesetzt wurde. Er befand sich nicht mehr in der Fahrt, sondern er hielt am Rande des Weges. Das stark abgetriebene Pferd ließ höchst mißmutig und verdrießlich über die Torheiten der Menschen den Kopf hängen, während der Kutscher im Begriff war, sein allzufrüh unterbrochenes Morgenschläfchen nachzuholen.

Rasch hatte Hasenkamp den Mann erreicht und ihn durch einen freundlichen Rippenstoß aus seinem Halbschlummer aufgeschreckt.

„Wo sind die Herren?“ fragte er in seinem etwas mangelhaften, aber immerhin verständlichen Französisch, von der Anstrengung der raschen Fahrt auf dem schlechten Wege noch ganz außer Atem. Der Kutscher aber, der offenbar instruiert war, sich nicht ausfragen zu lassen, zuckte die Achseln und erwiderte mürrisch:

„Was für Herren? Ich weiß von keinen Herren.“

Die Miene und der Ton des Mannes ließen dem Hasenkamp von vornherein keinen Zweifel, daß es nutzlos vergeudete Zeit sein würde, sich noch lange mit diesem Menschen aufzuhalten, der sich höchstens mit irgendeiner Lüge aus der Affäre ziehen würde.

Hasenkamp hielt es also für besser, sich auf seinen eigenen Witz zu verlassen und hielt aufmerksam Umschau in der näheren Umgebung. Ein Haus oder sonst ein Unterschlupf war weit und breit nicht zu entdecken. Dafür aber gewährte er in dem feuchten Sande bald genug die Fußspuren mehrerer Menschen, die nach der Seefläche hin in die Dünen führten. Sein Fahrrad neben sich her schiebend, folgte er dieser Fährte und kletterte einen der niedrigen Sandhügel empor. Und er sah sich für seine Anstrengungen belohnt, denn sobald er die Höhe gewonnen, hatte er auch gefunden, was er suchte. Die See war von der Dünenkette noch weiter entfernt, als er es vermutet hatte, aber zwischen den Hügeln und der weißen Brandungslinie dehnte sich ein breiter Streifen glatten, festen Sandes. Und in dem dunstigen Morgennebel, der über diesem Streifen lag, zeichneten sich für Hasenkamps scharfe Augen deutlich erkennbar, die Silhouetten menschlicher Gestalten ab, deren eine, wie er nicht bezweifelte, unbedingt Graf Kurt Dietrich von Hoiningen sein mußte. Drei von diesen Gestalten schienen ohne alle Bewegung, die beiden anderen

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(40. Fortsetzung.)

Von der Vorstellung hatte Hasenkamp nichts weiter gehört, als daß einer der Herren von dem Vicomte mit „Monsieur le Docteur“ bezeichnet worden war, und wun-

der Titel gewesen, der bligartig eine Ahnung der Wahrheit in dem Gehirn des wackeren Chauffeurs hatte aufzuwecken lassen. Der Titel und das ominöse langliche Gesicht, desgleichen er schon einmal gesehen hatte, um zu erfahren, daß es zur Aufnahme von zwei für Duell bestimmten Stößen bestimmt war. Hastig zog er den Brief aus der Tasche, dessen Aufschrift er noch einmal gründlich studierte, wie wenn sie ihm irgendwelche wichtigen Aufschlüsse geben könnte. Das war nun allerdings nicht der Fall, aber seine Gedanken marschierten auf dem richtigen Wege weiter. War er wirklich ein aus dem Zwick mit nach Frankreich genommen worden, um einen aus Frankfurt mitgebrachten Brief des Grafen an seinen Schwager persönlich zurückzubefördern, während die Beförderung durch die Post doch kaum eine längere Zeit in Anspruch genommen hätte? Wenn es so war, mußte es mit diesem Briefe eine ganz besondere Bedeutung haben, und nachdem Hasenkamps Scharfsinn einmal ein Zipselchen von dem Schleier des Geheimnisses gelüftet, fiel es ihm nicht mehr allzu schwer, das Geheimnis zu enträtseln. Die Degen, der Doktor, der Brief, der nur im Fall einer „Behinderung“ seinem Inhaber zugestellt werden sollte, das alles reichte sich ja wie das klarste und anschaulichste zusammen. Und unter dem braven Barischen nur noch das eine, wie sein Auftraggeber es hatte über sich gewinnen können, ihn als einen Beute der schrecklichsten Angst und Ungewißheit zurückzulassen, während er sich in die fürchterlichsten Feilschäden begab. Natürlich war für Hasenkamp jetzt kein Augenblick zu verlieren. In demselben Augenblick, wo er in der Gasse die beiden Hinterräder des Wagens um die Straßen-

Reims, das einen großen, ausgezeichnet unterhaltenen und mit allen Hilfsmitteln versehenen Militärflugplatz mit einer Offiziersfliegerschule besaß, war in Friedenszeiten eine Kompanie Flieger untergebracht. Neuerdings aber hatte man Reims zum Mittelpunkt der Fliegerei gemacht und nicht weniger als drei Fliegerkompanien mit allem Zubehör dort untergebracht. Die französische Fliegerkompanie zerfällt in sechs Einheiten, die sogenannten Geschwader, deren jedes wieder acht Flugzeuge umfaßt. Von diesen acht Apparaten sind sechs für den beständigen Bedarf bestimmt, während die restlichen zwei für den Mobilmachungsfall und als Reserven eingestellt werden. Für jedes Flugzeug ist ein Automobil vorgesehen, das bei großen Transporten den Apparat anhängt und mit Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde über die Landstraße bringt. Das Auto enthält auch Motoren-Reserveteile und eine kleine Werkstätte. Jedem Geschwader ist außerdem ein großes Werkstatt-Automobil beigegeben. Die Detachements des Reims' Fliegerlagers befinden sich in Verdun, Toul, Epinal und Belfort, umfassen also den äußeren Festungsgürtel auf der Südfront. Durch die Einnahme von Reims sind also die wichtigsten Festungen nicht mehr in der Lage, von der Zentrale Nachlieferungen von Munition, Material, Brennstoffen usw. zu beziehen. Ohne Zweifel ist unseren Truppen auch der nicht unerhebliche Automobilpark in die Hände gefallen, der gute Dienste leisten kann.

Cette Hoffnungen

Paris, 10. Sept. Der „Matin“ versichert in einem Petersburger Telegramm, Österreich werde binnen vierzehn Tagen gezwungen sein, um Frieden zu bitten, worauf 1 600 000 Russen in Deutschland einfallen würden. — In Marseille sollen Zehntausende von Kolonialmannschaften aus Algier, Marokko und vom Senegal zusammengezogen worden sein und weitere Truppen sendungen aus Annam und Tonkin erwartet werden.

Russische Gefangene in Budapest.

Budapest, 10. Sept. Gestern trafen hier etwa 1000 russische Gefangene ein, die sofort ihre Uniformstücke verkauften, da sie bei der Mobilisierung kein Geld bekommen hatten. Ein Infanterist, der der deutschen Sprache mächtig war, erzählte u. a.: Die meisten von uns tragen sich mit der Absicht, nicht wieder nach Rußland zurückzukehren, da es dort wenig zu essen, dafür aber mehr Knutenhiebe gibt. Er sagte weiter, der größte Teil der Offiziere sei bereits geflohen, ehe man sie gefangen genommen hatte.

Auslandsbewegung in Egypten.

Berlin, 10. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Osmanische Lloyd“ vom 27. August berichtet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, tritt in Egypten die Aufstandsbewegung immer klüner auf. Schon ist die Eisenbahnstrecke Alexandrien-Kairo zerstört worden. Das ist in der Absicht geschehen, den Transport englisch-indischer Truppen nach Kairo zu stören. Die Boykottbewegung, die gegen englische Firmen und englische Waren eingeleitet wurde, ist ebenfalls im Zunehmen begriffen.

Belagerungszustand in Holland.

Amsterdam, 10. Sept. Holland verhängte den Belagerungszustand über zahlreiche an den Flüssen und am Meere gelegene Orte in den Provinzen Seeland, Nordbrabant und Limburg. Es soll hiermit die Durchfuhr von Kriegskonterbande an die kriegführenden Mächte besser als bisher verhindert werden können. Die Handels-schiffahrt soll aber nicht belästigt werden; die Regierung behält sich vor zu entscheiden, ob die betreffende Fracht als Kriegskonterbande zu betrachten ist oder nicht.

Eine englische Lüge.

Kristiania, 10. Sept. Die Behauptung der „Times“, deutsche Handelschiffe unter norwegischer Flagge hätten in gesetzwidriger Weise eine Linie zwischen New-York und Brasilien eröffnet, erweckt hier die größte Ent-rüstung. Norwegische Reeder erklären diese Behauptung für eine Lüge. Das „Morgenblad“ sagt, man sei hier

bewegten sich desto lebhafter und auf eine so sonderbare Art, daß Hasentamp sich plötzlich veranlaßt sah, sein Fahrrad im Stiche zu lassen und so schnell, als ihn seine Füße nur immer tragen wollten, dem Schauplatz der Ereignisse zuweilen. Zweimal glitt er dabei auf dem feuchten Dünngras aus und fiel zu Boden, aber das verschlug ihm sehr wenig. Schnell hatte er sich jedesmal wieder aufgerafft, und nun war er der sonderbaren Gruppe nahe genug, um alle Einzelheiten deutlich erkennen zu können. Er sah, daß Graf Hoiningen und der Vicomte, beide ohne Kopfbedeckung und nur mit Hemd und Beinkleidern an-gegan, miteinander fochten, und er sah auch, daß dies Gefecht nichts weniger als ein bloßer Zeitvertreib war. Mit der Leidenschaft von Gegnern, die eine tödliche Fehde miteinander auszumachen haben, drangen die beiden Männer immer von neuem aufeinander ein, und wenn die Waffe des einen auf die zur Abwehr ausgestreckte Klinge des anderen traf, gab es jedesmal einen scharfen, schneidenden Klang, der dem armen Hasentamp buchstäblich durch Mark und Bein ging. Er war nicht fachverständig genug, um zu unterscheiden, welcher von den beiden Kämpfern dem anderen an Gewandtheit und Sicherheit überlegen war; er fühlte nur instinktiv, daß sein Herr sich in einer großen Gefahr befand, und niemals hatte er deutlicher als in diesem Augenblick empfunden, eine wie innige An-hänglichkeit ihn an den jungen Grafen knüpfte.

Da der weiche Sand seine Schritte unhörbar machte, hatte keine der beteiligten Personen etwas von seiner An-näherung wahrgenommen, obwohl er sich der Gruppe be-reits bis auf wenige Schritte genähert hatte. Gerade in diesem Augenblick machte Graf Hoiningen einen Ausfall, der seinem Gegner vielleicht verhängnisvoll geworden wäre, wenn Marigny sich nicht gerade im entscheidenden Augen-blick mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit durch eine blitzschnelle Drehung dem tobdringenden Stoße entzogen hätte. Die Wucht dieses ins Leere geäußerten Stoßes aber brachte Hoiningen selbst für einen Moment aus dem Gleich-gewicht, er stolperte, und noch ehe er wieder hatte festen Fuß fassen können, war ihm die Degenspitze des Vicomte an der rechten Seite dicht unter dem Schlüsselbein in die Brust gedrungen. Es war mehr eine kaltblutige Aus-

der Meinung, die ganze Behauptung der „Times“ sei aus der Luft gegriffen. Der Minister des Äußern hat eine Untersuchung eingeleitet, um aller Welt die Haltlosigkeit der Angabe der „Times“ zu beweisen. Es gilt hier für sicher, daß die Meldung nur ein böswilliges englisches Manöver gegen die korrekte freundliche Haltung Norwegens gegenüber Deutschland darstelle. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus.

Von unserem Sonder-Berichterstatler.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt d. Sept. 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gez. v. Mohr-Scheidt, Major i. Gr. G.

Deutsche Kriegsbrieife.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

VII.

(Franktireurtod — Soldatentod.)

Am St. Katharinenufer in Trier steht ein altes graues unscheinbares Haus, das die Militärverwaltung vor einigen Jahren, als die Militärstrafprozessreform Gesetz wurde, zum Gerichtsgebäude für den Bezirk des 8. Armee-korps herrichten ließ. Da sind denn in der Folge alle die kleinen und größeren militärischen Ver-gehen und Verbrechen zur Aburteilung gelangt, bis auch in dies Haus der Kriegslärm drang und die Gerichts-herren Ende der vorigen Woche die Koffer packten, um mit ins Feld hinauszuziehen, damit die Soldateska nicht etwa zu dem Glauben komme, Gott Mars habe die Junger Themis nicht mehr nötig. Nur daß sie jetzt als „Feldgericht“ ihr Urteil spricht. Aber in dem Augen-blick, wo ihre Jünger dem grünen Rebenhügel Valet sagen wollten, kam von der uralten Moselbrücke her ein trauriger und seltsamer Zug. Drüben im Belgischen hatten sie sechs Franktireurs erwischt, darunter einen noch nicht 14-jährigen Jungen, und da das Feldgericht noch nicht hinübergekommen war, weil es sich so scham-loser Dinge nicht versehen hatte, wie sie den sechsen zur Vast gelegt wurden, so brachte man sie nach Trier. Alle sechs hätten auf unsere durchziehenden Truppen geschossen, und wenn man sie alsbald vom Leben zum Tode be-fördert hätte, so würde kein Hahn danach gekräht haben, denn noch immer war der Freischärler bei allen Völkern ein todeswürdiger Verbrecher. Aber unsere braven Truppen muhten weiter und so wurden die sechs Nichtswürdigen noch der Ehre einer mehrstündigen Kriegsgerichtsverhand-lung teilhaftig. Sie endete, wie nicht anders zu erwarten war, um 6 Uhr abends mit der Verurteilung der fünf Männer zum Tode, während der vierzehnjährige mit Rücksicht auf seine Jugend mit einer mehrjährigen Ge-fängnisstrafe davonkam. Schon am folgenden Morgen wurde an den zum Tode Verurteilten droben im grünen Matheiserwalde in den Schießständen der Trierer Gar-nison das Urteil vollstreckt.

Und dann ein ander Bild! Trier ist als erster deut-scher Ort inmitten der von heftigen Kämpfen umtobten Westgrenze die natürliche Zentrale der Hilfs- und Liebes-tätigkeit an unseren Verwundeten. Zu tausenden kommen sie hier an und die am schwersten Betroffenen finden hier großartige Lazarette und die besten Chirurgen. Wenn trotzdem hier und da Todesfälle zu verzeichnen sind, so haben wir uns dafür bei unseren Feinden zu bedanken, die mit künstlich abgeplatteten Geschossen, wie ich sie mit eigenen Augen gesehen habe, und sogar mit Dum-Dum-Geschossen arbeiten. Da ist es dann nicht zu verwundern, wenn fast zu derselben Zeit, wo hoch oben am Moselufer die Schiffe auf die fünf Franktireurs trachten, unten im Tale ein Trauerkondukt dahinzog, der in seiner Einfachheit nur um so erschütternder wirkte.

Voran eine Kompanie Infanterie mit geladenem Gewehr, dahinter eine Anzahl Soldaten, die das schwarze Kreuz mit dem Wäbe des Erlösers hoch an der Stange und dazu Weihrauchfässer und Lichter trugen, und in ihrer Mitte ein weißhaariger Priester, den kleine rot-wangige Ministranten geleiteten. Und dann — sechs

nutzung der günstigen Gelegenheit als ein nach den Regeln der Kunst geführter Fuchterstoß gewesen, der dem Fran-zen diesen Sieg verschafft hatte. Denn als ein Sieg mußte die Verwundung des Grafen wohl zu betrachten sein, da Hoiningen sofort rüdlings zu Boden gestürzt war und regungslos liegen blieb. Der Vicomte aber schien damit nicht zufrieden, und er machte eine Bewegung, die un-zweideutig seine Absicht bekundete, dem gestürzten Wider-sacher seinen Degen noch einmal in die Brust zu stoßen. Wohl riefen die beiden Zeugen, die diese Bewegung wahr-genommen hatten, wie aus einem Munde ihr gebieterisches „Halt!“ Aber ihr Zuruf würde schwerlich die Wacht geholt haben, die mörderische Tat zu verhindern. Denn das von wildestem Haß und leidenschaftlicher Wut verzerrte Gesicht des Franzosen ließ erkennen, daß er jede Herrschaft über sich selbst verloren hatte, und daß ihn kein anderer Ge-danke mehr erfüllte als das unbeherrschbare Verlangen nach der völligen Vernichtung des Todfeindes. Sein Arm holte zu dem tödlichen Stoße aus, der den Wehrlosen mitten ins Herz treffen sollte — da rang sich ein dumpfer Aufschrei von den Lippen des Mordmörders, die Waffe entfiel seiner Hand, und schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum stürzte er dicht neben dem Verwundeten zu Boden. Mitten ins Gesicht hatte ihn der von Hasentamp mit furchtbarer Kraft und erprobter Boger-Geschicklichkeit geführte Faustschlag getroffen, und es hatte zunächst ganz und gar den Anschein, als ob er sich nach diesem Schläge nie mehr erheben würde.

Zu den drei Männern gewendet, von denen er sich im nächsten Augenblick umgeben sah, erklärte der Chauffeur mit einer noch vor gewaltiger Entrüstung bebenden Stimme: „Er würde ihn umgebracht haben — der Hund, der elende. Wenn das ein Duell ist, dann kann sich der Strauchdieb, der einen von hinten niedersticht, auch einen Duellanten nennen. Aber was ist's mit meinem Herrn Grafen? Ich hoffe, er ist nicht tot.“

Er erhielt keine Antwort, denn da er sich in der Aufregung seiner deutschen Muttersprache bediente, hatte keiner ein Wort verstanden. Aber er brauchte auch keine Antwort, denn er sah zu seiner namenlosen Freude, daß Hoiningen, während der neben ihm kniende Arzt

einfache dunkelgelbe Särge ohne jeden Blumenkranz — Drinnen in der Stadt klingelte laut und hell bei der Sterbeglocke und die Leute auf der Straße entließen ihr Haupt. — Gute, brave Jungen, die Ihr Feuer Leben für uns alle gelassen habt! Fühlt Ihr es nicht vielmehr noch auf Eurem Wege nach Wallhall, und auf Euren unten auch ohne Blumen in den Händen und auf Euren Gräbern den Hüll der Dankbarkeit aus vollem Herzen Euch entrichten, indem wir geloben, jeder in seiner Art dem Vaterlande mit verdoppeltem Eifer weiter zu dienen, für das Euer Blut geflossen ist? Ihr habt das Glück, daß Eure Leiber in deutschen Heimatboden gebettet werden konnten, den ihr verteidigt habt bis zum letzten Atemzuge. Und wie dieser Boden noch heute nach 200 Jahren durch seine gewaltigen Römerbauten von großer Vergangenheit zeugt, so werden auch die Spuren Eurer Taten im Kampfe gegen Galliens uralte Falschheit und Niedertracht nicht in Aonen untergehen!

Im hellen Sonnenglanz wirbeln kleine Wäldchen und dem Weihrauchfessel in die Lüfte. Der Priester spricht seinen Segen über dem offenen Massengrab und segnet den Tau des geweihten Wassers über die schlachten Siegen. Nun ein kurzes militärisches Kommando, dann kommen drei Salven über das Grab, das in engem Raume der Hoffnungen und Entwürfe gar viele umschließen mag. Aber anders als da oben am schon vergessenen Franktireur grab deuten wir hier den Klang der Schiffe: Ihr habt als ruhmvoller Felden, damit wir leben! Kein schäbiger Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen! Fahrt wohl, Ihr Betreten!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

12. und 13. September. 1870.

Am 12. September 1870 trat der alte Thiers, einer der wenigen Franzosen, die gegen den Krieg geworben, seine Rundreise bei den europäischen Höfen an, um deren Hilfe und Vermittlung nachzusuchen. Es war vorausgesehen, daß diese Reise erfolglos sein würde, denn keine Macht hatte ein Interesse daran, die von Napoleon herausgeschworene Gefahr von Frankreich ab-zuwenden. Bismarck aber beantwortete am 13. Septem-ber in einem von Reims datierten Schreiben den Appell Frankreichs an Europa mit markigen Worten. In dem er darauf hinwies, daß seit langer Zeit der Eroberungs-krieg gegen Deutschland in Frankreich gepredigt worden sei, fuhr er fort: Wenn wir jetzt ohne Gebietsabtretung, ohne jede Kontribution, ohne irgend welche Vorteile, so ohne jede Unterwerfung, ohne Frankreich abzugeben, den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich wegen der würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der-lehster Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur Tat zu machen. Nicht jeden Augenblick zumutet man der deutschen Nation eine Anstrengung, um die materielle Würschaffen für die Sicherheit Deutschlands und eben damit für den europäischen Frieden zu erstreben, der von Deutschland nichts zu besorgen habe.

Deutschland.

Berlin, 10. September.

— Die Unterhandlungen der luxemburgischen Regie-rung mit der Reichsregierung über die Wiederaufnahme der Kohlenfuhr sind erfolgreich gewesen. Die deutschen Behörden haben auf das luxemburgische Ersuchen ge-gende Antwort gegeben: Nach Möglichkeit ist den An-forderungen der Industrie aus Transport von Kohlen, Koks und Roheisen westlich des Rheins zu entsprechen. Vorzugsweise in Betracht zu ziehen sind Transporte aus Aachen, dem Dürener bezw. luxemburger Industrie-gebiet, nach dem westfälischen Industriegebiet und um-gekehrt, sowie in geringem Umfang Transporte zwischen dem Saargebiet und dem Aachener bezw. luxemburger Diederhofener Gebiet. Somit dürften die luxemburgischen

seine Brustwunde untersucht, die Augen aufschlag, und daß ein kleines, etwas wehmütiges Hasentamp erkannt. Im nächsten Moment freilich hatten seine Lider sich wieder geschlossen, und er war in die vorige Lage so wie noch nichts verloren. Eine Natur wie die seinige würde sich schon wieder durchheilen, das war die feste Überzeugung des braven Burschen. Und nun hatte er auch wieder Besonnenheit genug, um aus allen Umständen des Gedächtnisses seine französischen Sprachkenntnisse zu sammenzutragen. Er erklärte dem einen der beiden Herren, die ihn fortwährend misstrauisch betrachteten, daß sie doch gewagt hätten, ihn zur Rede zu stellen, was er sei, und daß er das allerbeste Recht habe, sich dem Verwundeten anzunehmen. Er verlangte zu wissen, was mit dem Grafen geschehen würde, und als man ihm sagte, daß er in dem bereitstehenden Wagen nach dem Hotel zurückgebracht werden sollte, erklärte er, daß er hülflich sein wolle, ihn zum Wagen zu tragen, damit er dann mit seinem Fahrrad vorausfahren werde, der nur einen für seine Aufnahme bereit sei. Der Arzt, der nur einen leichten, provisorischen Verband angelegt hatte, zeigte sich damit einverstanden, und zehn Minuten später sauste Hasentamp, mächtig in die Bedale tretend, desselben Weges zurück, den er vorhin gekommen war.

18. Kapitel.

Der plötzliche Wetterumschlag, der nach der Nacht aller sachkundigen Leute für mindestens eine Woche Regen und Sturm verhieß, hatte der von Miß Salvo mit so großen Erwartungen unternommenen Automobilreise vor Erreichung des vorgelegten Zieles ein Ende gesetzt. Und unter den Teilnehmern, die sich für die letzte Etappe der Fahrt zusammengefunden hatten, war wohl nicht ein einziger, der darüber etwas wie aufrichtiges Bedauern empfunden hätte. Seit dem Augenblick, wo nach ihr auch Verabschiedung Mißreß Leland und bald nach ihr auch Mißer Pendleton zu den beiden Damen gestossen waren, hatte sich wohl niemand mehr ein besonderes Vergnügen von der Fortsetzung des Ausfluges versprochen. Jam-

Werte infolgedessen hiervon profitieren, als sie dem Krieges-
transport am nächsten liegen und für die Lieferung von
Kriegsmaterialien und Brückenträgern besonders in
Frage kommen. Die Eisenbahndirektion hat mit sofortiger
Wirkung einen Ausnahmetarif für den Kohlen-
transport nach Schweden von den oberelsässischen Kohlen-
werken nach Stettin und einigen anderen nur für den
Transport nach Schweden in Frage kommenden Stationen
eingeführt. Die Anfuhr muß in geschlossenen Zügen
von mindestens 500 Tonnen erfolgen. Von den Um-
ladungen erfolgt der Transport mittelst Seedampfer
nach Schweden, da die Ostsee bekanntlich in der Haupt-
sache minenfrei ist.

Karlsruhe, 10. Sept. Am gestrigen Geburts-
tag des verewigten Großherzogs Friedrich I. in Baden
hat der Kaiser vom Hauptquartier an die Großherzogin
ein folgendes Telegramm gerichtet: „Ich gedenke an
heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in
Erinnerung vergangener Zeiten. Der Verewigte, dessen
Zeit wir so oft zusammen feierten und der die
Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl
aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten
deiner deutschen Heere betrachten und im Geiste mit uns
sein. Wie würde ihn die neue, große, einmütige
Deutschlands freuen haben! Gez. Wilhelm.“

Detmold, 10. Sept. Aus Anlaß des Helde-
nabens des Prinzen Ernst zu Lippe hat zwischen dem
Prinzen und dem Fürsten Leopold zu Lippe der nach-
folgende Depeschenwechsel stattgefunden: „Großes Haupt-
quartier, 18. Sept. Zu meinem größten Bedauern ist
heute wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde
des Ruhms gefallen. Der Name des Prinzen Ernst
damit für alle Zeiten in den Annalen Deiner
dynamischen und in der Geschichte der deutschen Armee
in goldenen Lettern eingetragen. Wilhelm I. R.“ —
Leopold antwortete darauf: „Schloß Lipshorn,
9. September. Ew. Majestät bitte ich, diese freund-
lichen und ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem
unvermeidlichen Verlust, den mein Haus durch den Tod
des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat,
als Ausdruck meiner tiefgefühlten und wärmsten Dank-
barkeit entgegenzunehmen zu wollen. Leopold.“

Dresden, 10. Sept. Die „Sächs. Staatsztg.“
berichtet: Der Kaiser hat an den König am 7. September
ein folgendes Telegramm gerichtet: Ich telegraphierte heute
dem Generalobersten v. Hausen folgendes: Seit dem
Ausbruch des Krieges erreichte die dritte Armee durch an-
dauernde Kämpfe, durch vieltägige, verlustreiche und
schweren Kämpfe mit den feindlichen Truppen
den verräterischen Vandalenwohnern große Erfolge
und hat es allen anderen Armeen an Ausdauer und
Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Herzensbedürfnis,
Ihren braven Truppen meine höchste Aner-
kennung und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen.
Ich hoffe Sie, dieses Ihrer Armee bekannt zu geben.“
— Wilhelm.

Totales.

Weilburg, 11. September.

Wie uns das stellvertr. Generalkommando unterm
Hauptquartier mitteilt, ist es von jetzt an gestattet, in
den Truppenteilen des Verstorbenen anzu-
zuweisen. Dagegen bleibt es nach wie vor verboten, den
Namen des Gefallenen bekannt zu geben.
Die Mitteilung der Auskunftsstelle für im Felde stehende
Krieger. Die Auskunftsstelle verfolgt in
den Truppen den Zweck, Beruhigung in das Publikum
zu bringen und zwar durch die Mitteilung, daß den
regimentären Angehörigen Krieger an bestimm-
ten Orten und wohl auf gesehen sind. Es liegen
eine große Anzahl derartiger Meldungen von
Soldaten vor. Die Namen der gesundgemeldeten
Krieger sind vielfach nicht so genau, daß die Betreffenden
immer richtig angegeben und so wäre es der Aus-

kunftsstelle ein leichtes, die Persönlichkeit genau festzu-
stellen und an die Angehörigen Mitteilung zu machen,
wenn diese nicht selbst noch immer die Anmeldung zu
den Listen der Auskunftsstelle versäumen. Es ergeht
deshalb nochmals dringend die Aufforderung an jeden
der Angehörigen im Feld hat, ihn in Wiesbaden Friedrich-
straße 35 unter genauer Angabe des Truppenteils zu
den Listen anzumelden. Die Einrichtung kann nur
voll wirken, wenn ihr eigenes Material vollständig ist.
Sollte die Anmeldung schriftlich erfolgen, so darf nicht
vergesen werden, anzugeben, wohin eine eintreffende
Mitteilung gerichtet werden soll.

Auf Grund eines Erlasses des Landwirtschafts-
ministers wird während der Dauer des ausgebrochenen
Krieges Emser Mineralwasser und Pastillen an deutsche
Truppentransporte und Feldlazarette sowie zum sonstigen
Bedarf der Truppen in unbeschränktem Umfang unent-
geltlich durch die Königl. Bade- und Brunnendirektion
zu Bad Ems abgegeben.

(Nassauische Sparkasse und Kriegsanleihe.) Die
Nassauische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparguthaben
in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Kündig-
ungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die
Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche
Entgegenkommen soll denjenigen Sparern bewiesen
werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Zeich-
nung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Spar-
kasse verwenden wollen. Zeichnungen werden bei der
Direktion der Nassauischen Landesbank und den Landes-
bankstellen entgegengenommen.

Provinzielles.

Hadamar, 10. Sept. Gerichtsreferendar Lothar
Fohr von hier, Sohn des Stadtrechners a. D. ist am
28. August in Nordfrankreich den Heldentod gestorben.
Der Verbliebene nahm als Offiziersdienstleister im Reserve-
Inf.-Regt. Nr. 87 an dem Feldzug teil.

Diez, 10. Sept. Dem Leutnant und Adjutanten
im Inf.-Regt. Nr. 17, W. Werner, Sohn des Kreisier-
arztes Werner dahier ist das Eisene Kreuz 2. Klasse
verliehen worden.

Hahnstätten, 10. Septbr. In der Brauerei
Hedemann dahier brach dieser Tage Feuer aus. In
dem Bau lagerten ca. 50 Fuder ungedroschene Frucht,
die ein Raub der Flammen wurden. Kleine maschinelle
Einrichtungen und lagernde Fässer wurden schwer be-
schädigt, zum Teil vernichtet. Der Brauereibetrieb wurde
selbst von dem Brande nicht betroffen. Der entstandene
Schaden ist beträchtlich.

Bad Homburg, 9. Septbr. Die Stadtverord-
netenversammlung bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung
2000 M. zur Anlage eines Waldfriedhofes für hier ver-
storbene Krieger aller Konfessionen.

Bermitteltes.

Berlin, 10. Sept. Der „Berl. L.-A.“ schreibt
unter der Überschrift: „Was geschieht mit den erbeuteten
Geschützen?“: Man hört nicht selten die Meinung aus-
sprechen, daß die von uns erbeuteten Feldbatterien und
schwereren Geschütze auch für unsere Truppen einen
großen Gefechtswert besäßen. Dem ist natürlich nicht
so. Es wäre ja wohl der ausnahmsweise Fall denkbar,
daß gewonnene Werke und Stellungen so schnell durch
einen Gegenangriff bedroht werden, daß keine Zeit bliebe,
sie rechtzeitig mit eigenem Material zu besetzen. In
einem solchen Fall könnte man freilich das Geschütz-
material ausnutzen; auch nur in einem solchen. Unser
Material ist nicht nur dem des Feindes überlegen, es
ist auch zur Genüge für alle Formationen vorhanden.

Allerlei.

Ein guter Prophet. Der nationalistische Major und
französische Abgeordnete Driant, Boulangers Schwieger-
sohn, hat in seinem Buch: „Einem neuen Sedan ent-

spätung in seinen Besitz gelangt war, veranlaßt, den Arg-
wohn fahren zu lassen, den er gegen die würdige Dame
geschöpft. Aber im großen und ganzen war ihre Stellung
doch eine ziemlich unhaltbare geworden. Sylvia zeigte sich
bei aller Freundlichkeit doch so zurückhaltend, daß da-
durch jede Möglichkeit einer abermaligen vertraulichen
Annäherung ausgeschlossen wurde. Und die Konkurrenz
der hübschen, eleganten amerikanischen Witwe mußte
etwaige Bemühungen um Mister Bendletons Gunst von
vornherein als ganz aussichtslos erscheinen lassen. So kam
sie die vortreffliche Dame mit gutem Grund recht über-
flüssig vor, und sie wäre gewiß die letzte gewesen, einen
Widerspruch zu erheben, als man beschloß, auf die Voll-
endung der Tour zu verzichten und nach der Abholung
des einflussreichen Bartels mit der Eisenbahn nach Frankfurt
zurückzukehren. Mister Bendleton war mit all seinen Ge-
danken schon wieder in Paris, wo die im Stich gelassenen
wichtigen Geschäfte auf ihn warteten, und Mister Bend-
letons sehnliche nach Trouville, das einem verwöhnten Welt-
kinde ihrer Art doch ganz andere Vergnügungen und Zer-
streuungen zu bieten hatte als eine Autofahrt, bei der
man eine Frau von Niedberg als Anhängsel mit in den
Kauf zu nehmen hatte.

Was Sylvia dachte und sich wünschte, sagte sie keinem.
Sie war so ernst und schweigsam, wie ihr Vater sie
kaum je gekannt hatte. Aber er hoffte, daß diese Ver-
stimmung nur von kurzer Dauer sein und bald wieder der
alten sorglosen Fröhlichkeit Platz machen würde, wenn
erst einmal so und so viele Dugende von Meilen zwischen
ihm und dem Schauplatz der letzten Ereignisse lagen.

An demselben Tage, ja, fast um dieselbe Stunde, da
Kurt Dietrich von Hoiningen seine Vaterstadt verließ, um
sich zur Bewahrung von Sylvias Mädchenehre einem un-
ebenbürtigen Gegner zum Kampf auf Leben und Tod zu
stellen, traf die Gesellschaft der Automobilisten mit der
Eisenbahn wieder in Frankfurt ein. Schon für den nächsten
Vormittag war die Weiterreise nach Paris angesetzt wor-
den; aber ein Zufall bewirkte, daß sie um achtundvierzig
Stunden aufgeschoben wurde. Die Ungeduld, das mit
Mister Bendleton geplante große Unternehmen möglichst
rasch zum Abschluß zu bringen, hatte nämlich den Pariser

gegen“ vor einiger Zeit allerlei Prophezeiungen getan,
die jetzt fast wortwörtlich durch den Gang der Ereignisse
bestätigt werden: „Die Lage ist heute wieder dieselbe
(wie 1870) geworden. Was sage ich, sie ist noch schlim-
mer geworden! Gewiß, wir haben Befestigungen, Pro-
viant, ein Geschützmaterial, wie wir es 1870 nicht hatten;
wir sind selbst in gewissen Punkten besser ausgestattet
als unsere Nachbarn, aber das moralische Element fehlt
uns. Die frühere Organisation, Führung und Disziplin
haben wir nicht mehr. Unter solchen Umständen in den
Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahn-
sinn grenzt. Aber in Frankreich gibt es Leute, führende
Persönlichkeiten, die das Land um englischer Interessen
willen in das ungeheuerlichste aller Abenteuer stürzen.
An einem von England festgesetzten Tage wird der große
Kampf beginnen. Im übrigen wird es England sehr
gleichgültig sein, wenn Frankreich bis ins tiefste Mark
getroffen darniederliegt. Wenn man uns heute zu einem
Krieg gegen Deutschland heßt, so wird es ein Unglücks-
krieg sein. Wir werden geschlagen werden wie 1870.
Noch vollkommener sogar wird die Niederlage sein; denn
wir werden heute Beispiele von Panik und Feigheit er-
leben, wie sie unsere Väter nicht kannten. Sie waren
schlecht geführt, aber sie verstanden zu sterben, und in
den großen Schlachten haben sie ihre Ehre gerettet.
Heute aber sind bei uns Tausende von Franzosen da-
von überzeugt, daß das Vaterland dieses Opfers nicht
mehr wert ist. Dort trüben aber weiß man zu befehlen;
jedermann kennt ihn, den germanischen Cäsar: seit mehr
als zwanzig Jahren hat er gelehrt, begeistert, und auf
das, was Not tut, unermüdlich hingewiesen. Seit mehr
als zwanzig Jahren hat er zu seinem Volke von dem
Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des
Soldaten, vom Helle des großen Deutschen Reiches.
Sein Geist belebt die ganze Armee vom höchsten Gene-
ral bis zum letzten Soldaten. Und hinter ihm steht
das ganze Deutschland wie ein Mann, bereit zu allen
Opfern, wenn er sie fordert. Die Sozialdemokraten
liegen mit in den Reihen, den Finger am Abzug und
auch sie denken an nicht anderes, als an das Heil des
Vaterlandes.“ Major Driant hat sein Buch vor dem
Ausbruch des Krieges geschrieben. Er hat sich als ein
guter Prophet erwiesen.

Alberts letzter Gedanke.

Ich hatt' zwei Kameraden, Nun sitz' ich in der Patzsch
So treu und brüderlich. Und rufe in den Wind:
Sie gingen mir zur Seite, Mag stuchen oder flehen,
Doch als es kam zum Streite, Es läßt sich keiner sehen,
Da suchten sie das Weite Und wie's mir wird ergehen,
Und ließen mich im Stich. Das weiß kein Menschenkind!

Doch muß ich an den Galgen,
Hängt links Poincaré
— Gewährt mir diese Bitte!
Mich hängen in die Mitte,
Zur Rechten hang' der Dritte,
Der größte Gauner — Grey!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. (W. L. B.) Auf die Kriegs-
anleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeich-
nungen eingegangen. Unter den Zeichnern befindet sich
die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von
30 Millionen Mark.

Oesterreichisches Pressequartier, 10. Sept.
Die österreichische Offensive schreitet im Raume von Tem-
berg erfolgreich vor.

Von der ungarisch-serbischen Grenze.

Budapest, 11. Sept. In heute hier eingetroffenen
Essegger Zeitungen, die die Zensur passierten, wird mit-
geteilt, daß die Einfälle der Serben in Slavonien am
Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage
der Serben bei Mitrowitz wurden sie am Dienstag an
anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Grabo-
witz und Nertkowitz zu Kämpfen, bei denen unsere

Geschäftsreisende des Amerikaners veranlaßt, dem Flücht-
ling nach Deutschland zu folgen. Und Mister Bendleton fand
ihn zu seiner angenehmen Ueberraschung bei der Ankunft
in dem Frankfurter Hotel vor. Das bedeutete für die
beiden nächsten Tage eine Menge wichtiger Konferenzen,
während deren Mister Bendleton und Sylvia sich selbst über-
lassen blieben.

Die hübsche Witwe hatte hier und da auch ihren
eigenen Angelegenheiten nachzugehen, da ereignete sich's,
daß Sylvia am Vormittag des zweiten Tages nach ihrer
Ankunft allein durch die Straßen der Stadt promenierte.
Sie war nur ausgegangen, um ein Buch zu kaufen, aber sie
verspürte, nachdem sie dies Vorhaben ausgeführt, noch
keine Lust, in das Hotel zurückzukehren. Obwohl das Wetter
für eine Spazierfahrt nicht eigentlich sehr einladend war,
winkte sie doch eine leer vorbeifahrende Droschke heran
und nannte, als der Kutscher sie fragend ansah, nach einem
Herrn Bendleton den Namen der Straße, die unter dem
letzten Briefe des Chauffeurs Westenholz gestanden, und
da sie nicht vergessen hatte, obwohl der Brief selbst längst
vernichtet war.

„Welche Nummer?“ fragte der Kutscher. Und in
Sylvias Wangen stieg das Blut, während sie hastig er-
widerte:

„Oh, keine bestimmte Nummer! Ich wünsche nur, daß
Sie recht langsam durch die Straße fahren. Ich möchte
mir einige Häuser von außen ansehen.“
(Fortsetzung folgt.)

Wetterausblick für Samstag, den 12. September.
Veränderlich, doch vorwiegend wolkig, bei zeitweise
austrichenden südwestlichen Seewinden, noch ein wenig
kühler, Regenfällen.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Artikel (Antwort auf das Eingekamte in
Nr. 211 des „Weilburger Tageblatts“) in der gestrigen
Nummer unseres Blattes ist versehentlich ein Druckfehler
unterlaufen. Dort muß es in dem dritten Abschnitt
angekloht anstatt angekloht heißen, was wir hiermit
zur allgemeinen Berichtigung bringen.

aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg erröckten. Im Laufe der letzten 2 Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in slawonisches Gebiet wurde mit einer Beschließung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Monitore und großen Uferbefestigungen von Semlin aus Belgrad mit stärkstem Erfolg bombardierten.

Zwei deutsche Handelschiffe versenkt.

Mailand, 11. Sept. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß nach einer offiziellen Mitteilung zwei deutsche Handelschiffe im Atlantischen Ozean durch französische Kreuzer versenkt worden sind.

Unerwartete Kriegsbeute.

Stockholm, 11. Sept. Die deutsche Sahnitz-Fähre hat unwissentlich Kriegsbeute gemacht. Der englische Frachtdampfer „Thelma“ hielt das mit schwarzer Farbe angestrichene Fährschiff für ein feindliches Kriegsfahrzeug und ließ schleunigst bei Smugge Gut abschießen auf Grund.

Die 20. und 21. amtliche Verlustliste kann bei uns eingesehen werden.

Nach der Verlustliste Nr. 21 sind die Verluste des Inf.-Regts. Nr. 88 u. a. folgende: 5. Kompanie: Opt. d. R. Pöhle tot, Gustav Steiner aus Dillbrecht, Dillr. tot, Wilhelm Diehl aus Kraftfolms Nr. Wehlar verm., Josef Stahl aus Dorndorf verm., Ostr. Oskar Klein aus Eibach Dillr. verm., Heinrich Ketter aus Vühendorf Nr. Oberlahn verm., Ref. Wilh. Scheerer aus Steinbach Nr. Vimborg verm., Joh. Schmidt aus Kleinholbach, Kreis Westerburg v., W. Bogt aus Dornholzhausen Nr. Wehlar v., Karl Steup aus Marienberg v., Peter Wirth aus Ruppach Nr. Westerburg v., Wilh. Schäfer aus Viden Dillkreis v. — 6. Kompanie: W. Lang aus Hadamar verm., Hornist Gustav Beder aus Viden Dillkreis schw., Alois Form aus Sed (Westerm.) schw., Albert Erbe aus Edelsberg leicht. — 7. Kompanie: Karl Pfeiffer aus Wissenbach, Dillkreis tot, Peter Schröder aus Großholbach, Nr. Westerburg tot, Johann Weber aus Dehru Kreis Vimborg v., Joseph Arnold aus Selbach, Unterlahn v., Einj.-Freiw. Ferdinand Renno aus Braunfels leicht., Joh. Engelhardt aus Rentershausen, Nr. Westerburg leicht., Josef Breitheder aus Friedhofen, Nr. Vimborg leicht., Franz Brahm aus Diez leicht. — 8. Kompanie: Lt. Ottfr. Merbach tot, Lt. Hugo Capito aus Wiesbaden tot, Joh. Siebenlist aus Unterliederbach verm., W. Nitz aus Niederscheld verm.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 13. Sept., predigt vormittags 10 Uhr: Vikar Keller. Vieder: Nr. 5 u. 267. Kindergottesdienst. Vied: Nr. 106 der Kinderharfe „Nst Gott für mich.“ — Nachmittags 2 Uhr: Kriegsandacht und Christenlehre der weiblichen Jugend durch Pfarrer M. h. n. Vied: Nr. 262. — Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

Synagoge. Freitag abend 6.15, Samstag morgens 8.—, nachmittags 4.—, abends 7.35 Uhr. Während der ganzen folgenden Woche täglich Frühgottesdienst 6.30 Uhr.

An unsere Leser!

Vom heutigen Tage an werden wir die neuesten Verlustlisten

nicht nur in unseren Weiburger Geschäftsräumen, sondern auch bei unseren Austrägern in den einzelnen Ortschaften zur kostenlosen Einsichtnahme ausliegen haben. Wir kommen damit einem Wunsche vieler unserer Leser entgegen, denen es besonders jetzt in der Erntezeit nicht möglich ist, täglich zur Stadt zu wandern. Die neuesten Listen werden jeweils noch am selben Tage unseren Austrägern zugehen; auf ihr Erscheinen wird, wie bisher, im Tageblatt besonders hingewiesen.

Die Listen sind auch einzeln zum Preise von 5 Pfg. von uns zu beziehen.

Weiburger Tageblatt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. ds. Mts. wird das 2. Ziel der ihr. Anstaltssteuer von vormittags 9—12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten erhoben und wird um pünktliche Zahlung gebeten.

Reisenberg, Marktstraße.

Der Völkerkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Das Abonnement umfaßt vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“ Illustrierte Wochenchrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weiburg.

Polizei-Verordnung.

Nach Beratung mit dem Gemeinderat wird auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung vom 20. September 1867 nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Die Bäcker und Brotverkäufer hiesiger Stadt sind verbunden, die Preise und das Gewicht ihrer Backwaren von 14 zu 14 Tagen und zwar Donnerstags, durch einen von außen sichtbaren mit dem Stadtsiegel versehenen Anschlag am Verkaufsort zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Dieselben Geschäftstreibenden sind gehalten, in ihrem Geschäftsort eine Waage mit geeichten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Backwaren zu gestatten.

Zumiderhandeln gegen diese Polizeiverordnung wird mit Strafen bis zu 3 Talern belegt.

Weiburg, den 20. Juni 1870.

Der Bürgermeister.
gez. Weyhardt.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die Brotzettel sofort zum Aushang zu bringen sind.

Durch eine polizeiliche Revision ist festgestellt, daß die Gewichte der Brote in den hiesigen Bäckereien nicht die gleichen sind, aber ein dementsprechender Preisunterschied nicht besteht.

Weiburg, den 10. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die hiesigen Einwohner, welche Verwundete aufgenommen haben und aufnehmen, werden im Interesse der Kranken ersucht, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß sich diese abends rechtzeitig zur Ruhe begeben.

Sollten noch Kranke nach 10 Uhr abends außerhalb ihrer Wohnungen angetroffen werden, dann wird ihre Überweisung in das Städtische Krankenhaus erfolgen.

Weiburg, 9. Septbr. 1914.

Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab in meinem neu erworbenen Haus

Gartenstraße Nr. 17.

Ich bitte auch fernerhin um geneigten Zuspruch und zeichne

hochachtend

Otto Priester, Mechaniker.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt anonyme Anzeigen gegen Wehrpflichtige, die sich angeblich dem Dienst für das Vaterland entziehen, hier eingegangen. Durchweg sind diese Anzeigen von Nachsicht eingegeben und veruraten eine wenig anständige Gefinnung, über die auch der beliebte Hinweis auf die Vaterlandsliebe der Anzeigenden nicht hinwegzutäuschen vermag.

Alle solche Anzeigen wandern ausnahmslos in den Papierkorb.

Bezirkskommando Vimborg.

Lampen und Laternen

kein großer Posten eingetroffen.

Hurlampen	29 Pfg. an	Handlaternen
Küchellampen	65 „ „	Stalllaternen
Hängelampen	2.50 M. „	Sturmlaternen
Zuglampen neu. Mst. 4.50 „	„	Nachtlampen

sämtliche Ersatzteile, Fasen, Brenner, Schirme, Dochte, Zylinder, Petroleumkannen, Glühstrümpfe, elektr. Kochtöpfe, elektr. Birnen, Bügeleisen äußerst billig.

1. Weiburger Consumhaus. K. Biehm.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, 16. Septbr., vorm. 10 Uhr, wird im Geschäftszimmer der Oberförsterei die Fischerei im Odersbach-Vornbach und im Wiebelaubach vom 1./4. 15 ab auf weitere 12 Jahre verpachtet.

Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder der im Felde stehender Männer sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Arbeitsstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Else von Nothe, Berlin, W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Die Beerdigung unseres unvergesslichen

Adolf Moritz

findet Samstag vormittag 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Weiburg, 10. September 1914.



Zur Beerdigung unseres Kameraden des Hauptmann A. Moritz

tritt der Verein Samstag morgen 1/4 vor 11 Uhr vor dem Friedhof an. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch den 16. September 1914, vormittag 7 Uhr ab findet auf den städtischen Anlagen an der Rodheimerstraße

Pferde-Markt

statt. Der Auftrieb von Pferden aus den Sperbezirk ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt Herr Lokalkutscher Huhn Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdemarkts verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 Mark aus Mitteln des Hessischen Landes-Pferdezuchtvereins. Der Prämierungsplan ist von Herrn Weinbändler August Schwan in Gießen erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Forderung ist mit Genehmigung Großh. Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die eingetretene Mobilmachung bis auf weiteres zurückgestellt worden.

Gießen, den 4. September 1914.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation
Grünwald, Beigeordneter.

Neuheit!

2 Kaiserprüche mit Kaiserbildnis

Dieselben sind zu beziehen durch
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Um auch den Familien der im Felde stehenden Krieger Rechnung zu tragen, verkaufe ich von heute an mein

1a Rindfleisch kein Kuhfleisch zu 75 Pfg. das Pfd.
1a Kalbfleisch 65 Pfg.
ohne Ausnahme d. Stücke

1a Schweinebauchfleisch 64
Kottetele und Schinken 72

1a Fleischwurst u. Preßkopf
75 Pfg., Leber- u. Blutwurst

55 Pfg. Roastbeef u. Fenden
im Aufschnitt.

Meggerei Schwarz
Telephon 141.

Jungdeutschland.
Sonnt. 5 Karlsberg

Eingetroffen große Posten:
Kartoffelförbe

Obstförbe,
Waschförbe alle Größen,

Steinzeng
Töpfe für Gurken, Zwetschen etc.

Bohnen- u. Krautländer
riesig billig.

1. Weiburger Consumhaus,
K. Biehm.

1 hochtrachtige Fahrkuh
steht zu verkaufen bei Fr.

Müller, Hirschhausen.

Turn- u. Verein
Heute Abend Zusammen-

kunft des Turnrats in der
Turnhalle.

Obst- und Kartoffel-
Körbe

bei L. Baumbach, Weiburg

Feinst. neues Sauerkraut
selbst eingem. Gurken

empfiehlt
Georg Lommel.

Gebrandt. Fahrrad
zu kaufen oder für längere

Zeit zu leihen gesucht.
Zu erfragen Sandstraße 3.

Webbergeselle
sofort gesucht.

Robert Meier.

Ordt. Dienstmädchen bel.
Näheres in der Ern. unt. 17.

Zuverlässiges, reines
Monatmädchen

gesucht.
Von mem. sagt d. Ern. u. 77.

Kaufe
Schlacht-
pferde

zu den höchsten
Tagespreisen.

Aug. Kehler, Hirschhausen.
Wehlar, Telephon 192.

Wasche
mit

Henkel's

Bleich-Soda.